

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 14 (1910)

Artikel: Ein Badschenkengedicht aus der Wende des 15. Jahrhunderts

Autor: Hoffmann-Krayer, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun teilte mir aber im Jahre 1903 der Basler Staatsarchivar, Herr Dr. Rudolf Wackernagel, freundlichst eine wichtige Notiz aus dem Basler Staatsarchiv mit (Missiven I, 101), die vom 28. Juli 1410 herrührt und die neues Licht über die Herkunft und die Zeit der Zusammenstellungen verbreitet. Die Notiz steht in einem Briefe des Basler Bürgermeisters an Bern und lautet:

‘Wir sendent úch auch der gyleren ufsätz damitte si der welte ir gelt abertriegent verschriben als uns daz unser lieben fründ und eitgenossen die von Straßburg auch in geschrift gescheikt hant, umb daz ir úch vor irem betriegen dest baß gehüten könnent.’

Die Notiz bezieht sich offenbar auf die in oben genannter Basler Handschrift gegebene Schilderung der Gauner, deren Überschrift (‘Dis ist die betrugnisse, damitte die giler und die lamen umbegand etc.’) an den Brief anklingt und die Herr Dr. Wackernagel nicht so spät wie Socin datiert, sondern in das Jahr 1410 rückt, in die gleiche Zeit, wie die Briefnotiz.¹⁾ Sie war eine Copie der Einlage, die den Brief an Bern begleitete und die ursprünglich aus Strassburg stammte. Also Strassburg verdanken wir diese interessante Schilderung des Gaunertums, deren Wichtigkeit durch die erheblich frühere Datierung noch wächst.

Leider sind meine Versuche, in Strassburg oder in Bern noch die Originale der Strassburger Zusammenstellung oder des Basler Schreibens aufzufinden, vergebens gewesen, da nach einer gütigen Auskunft des Stadtarchivars Hrn. Dr. Winkelmann in Strassburg und des Herrn Staatsarchivars Professor Dr. H. Türler in Bern keine Spuren der Schreiben sich nachweisen lassen, weil die ‘Missivbücher’ aus jener Zeit verloren gegangen sind.

Basel.

John Meier.

Ein Badschenkengedicht aus der Wende des 15. Jahrhunderts.

Das folgende Gedicht stammt aus dem Privatnachlass des verstorbenen Basler Staatsarchivars Joh. Krug und wurde mir von seinem Nachfolger, Herrn Dr. Rud. Wackernagel, freundlichst zur Abschrift überlassen.

Der Sprache nach ist es um die Wende des 15. Jahrh. verfasst. Sein Inhalt weist auf die alte Sitte hin, Verwandten und Bekannten, die in's Bad reisten, „Badschenken“ mitzugeben.²⁾ Da die Wirte oft nur die Wohnung und das Bad zur Verfügung stellten, musste ausser den Badutensilien mancherlei Hausrat mitgenommen werden.³⁾ Unser Gedicht war offenbar einer solchen „Badschenke“ beigelegt worden. Verfasser und Adressatinnen sind unbekannt.

Vnser dienst vnd hüpschen schimpff,⁴⁾
Gesang vnd allen vnsern glimpff,
Pfiffen, harpffen, gigen, luten,
Fröidenrich wesen, mit fröiden trutten⁵⁾

¹⁾ Johannes Zwinger lässt sich nicht als Schreiber erweisen, wie mir Herr Dr. Wackernagel gütigst mitteilt. — ²⁾ Vgl. A. MARTIN, Deutsches Badewesen in vergangenen Zeiten. Jena 1906. S. 18. 324 ff. — ³⁾ ebd. S. 264. — ⁴⁾ Scherz. — ⁵⁾ lieb haben.

- 5 Vnd was sich zücht zů rechter art,¹⁾
 Syt²⁾ jr nün zůmal sind so zart
 Vnd das bad würckt mit siner krafft
 In wiplich bild³⁾ sin meisterschafft,
 Ouch was üwer yeglicher⁴⁾ hertz begert,
 10 Das wünschen wir üch, das es uch werd gewert.
 Nechten⁵⁾ ist bottschafft von üch kommen,
 Durch die wir leyder hand vernommen,
 Das Ir an hußrat habent bresten.⁶⁾
 Nü disen botten nit zů überlesten⁷⁾
 15 Hand wir jm wenig hin vnd har
 Geben, des nemen eben war;⁸⁾
 Den bruchen⁹⁾ frölich zů allen sachen
 Vnd überheben üch¹⁰⁾, üwers lachen,
 So Ir die vardel¹¹⁾ wend zertrechen¹²⁾
 20 Wartent,¹³⁾ daz nüt die gleser brechen.
 Das Silbergeshir lyt in der kysten
 Tischlachen, hantzwechlen¹⁴⁾ sind mit listen
 Darumb gewicklet fur daz blotzen.¹⁵⁾
 Ein kochlöffel vnd sust¹⁶⁾ ein totzen,¹⁷⁾
 25 Ein tryfüß,¹⁸⁾ ein Rost vnd zwo pfannen,
 Ein Vischkessin vnd zwo viertelig kannen,
 [2] Zweybett vnd zwölff linlachen,
 Zwo kürsenen¹⁹⁾ vnd vier deckblachen.
 30 Wenn yeglicher die Ire würt,²⁰⁾
 Die habt in eren, als sich gebürt.
 Zwölff schüßlen vnd sechs zinnen blatten,
 Vier körb zů zygermatten.²¹⁾
 Der teller sollent zwentzig sin
 35 Vnd zwölff Senffschusselin,
 Ein Schümlöffel vnd ein saltzfaß;
 Die Hackmesser ligend hininbaß²²⁾
 By dem Ring uff dem tisch,²³⁾
 Ein Büchs mit wurtz,²⁴⁾ damit man visch
 40 Vnd ander geköch bereitten sol;

¹⁾ und was (sonst) zu allem Guten in Beziehung steht. — ²⁾ da. — ³⁾ weibliches Gebilde (vgl. „Weibsbild“). — ⁴⁾ Kann nur bedeuten: was das Herz von Jeglichem unter euch begehrt. Demnach wären mehrere (vier?) Beschenkte anzunehmen; vgl. auch V. 30. — ⁵⁾ gestern abend. — ⁶⁾ Mangel. — ⁷⁾ allzusehr belasten. — ⁸⁾ den nehmt sorgfältig in acht. — ⁹⁾ braucht. — ¹⁰⁾ unterlasst. — ¹¹⁾ Bündel. — ¹²⁾ auflösen. — ¹³⁾ gebt acht. — ¹⁴⁾ Handtücher. — ¹⁵⁾ zusammenschlagen. — ¹⁶⁾ anderweitige (Löffel). — ¹⁷⁾ Dutzend. — ¹⁸⁾ Pfannenuntersatz. — ¹⁹⁾ Pelzröcke. — ²⁰⁾ wenn Jeglicher die ihrige (Deckblache) zu teil wird (?). — ²¹⁾ Matte, sonst ein mitteldeutsches Wort, heisst „geronnene Milch“. Hier ist wohl „Ziger, Quark“ gemeint. — ²²⁾ weiter innen. — ²³⁾ bei dem auf den Tisch zu legenden (Pfannen-)Ring (?). — ²⁴⁾ Gewürz.

Dye ander büchs ist Treßnye¹⁾ vol
 Die sol man an dem morgen essen
 Vff gebeytem²⁾ brot Im bad gesessen.
 In der drytten buchsen da ist
 45 Zuckereandit der erfrist³⁾
 Den mönschen ober⁴⁾ er [!] würd kranck.
 Furbas⁵⁾ merkent disen klangk,⁶⁾
 Daz Ir die Büchsen wißlich bruchen;
 Wann⁷⁾ sollen Ir in krangkheit struchen⁸⁾
 50 Durch vnser schicken, were vns leyd.
 Ein strel hand wir darzü geleyt,
 Ein kachel⁹⁾ vnd ein badschwammen,
 Vnd woltent Ir üch nit beschammen,¹⁰⁾
 [3] So bruchent daz scherlin, were es nott;
 55 Ir wissent wo daz hor stott.
 Daz überig vnd den scharsach,¹¹⁾
 Die auch gehören zü dem gemach,¹²⁾
 Ze schicken haben wir vermittelten,¹³⁾
 Besorgende, Ir üch verschnitten.

¹⁾ L. DIEFENBACH, Glossarium latino-germanicum. Frankf. 1857, S. 591: „Tragea, tragema, tresereye, treset, tresnet, trisinet,“ S. 191: „Drageta, trißnet“; CH. SCHMIDT, Historisches Wörterbuch d. elsässischen Mundart. 1901, 358: „Trassenei, Dresenei, Art Gewürz (Belege aus Geiler v. Keisersberg, Brant, Gersdorf „Wundartznei“ 1517, Goll „Onomasticon latino-germanicum“ 1620); M. KRÄMER, Wortbuch in Teutsch-Italiänischer Sprach. Nürnb. 1678 S. 1056: „Trisenet / m. Tresey / Tragea, (Treggea), also = Zuckerwerk; J. CHR. ADELUNG, Wörterb. IV. Leipz. 1720 S. 1066: „Das Trisenet, aus d. Franz. Trisenet, bey den Ärzten, ein gröblich zerstoßenes Pulver. In den Küchen hingegen, bestehet das Tr. aus gebäheten Semmelschnitten, welche mit Wein begossen, und mit Trisenet-Pulver, d. i. gröblich gestoßenem Gewürze bestreuet werden“; D. SANDERS, Wörterbuch II, II Leipz. 1876. S. 1380: „Trisinett 1. gröblich gepulverte Substanzen. 2. mit gröblich gestoßenem Gewürz bestreutes, weingetränktes Gebäck“ (mit Beleg aus Abr. a S. Clara); W. CRECELIUS, Oberhessisches Wörterb. Darmst. 1897, 295: „Dresenei Besitz, Hausgerät, „alter Dressanei“, „die hat emal en Dresenei“. Cr. erklärt das Wort aus der mhd. Form *tresen* für *tresor* „Schatz“; die Bedeutung „Hausgerät“ lässt in der Tat eine Vermischung zweier ursprünglich verschiedener Wörter vermuten; K. BAUER, Waldeckisches Wörterb. Norden 1902, 177: „Treszenei f. auf Brachäckern gezogenes Gemüse (1742)“; G. SCHAMBACH, Wörterb. d. nd. Mundart v. Göttingen etc. Hannover 1858, 234: „trësenie f. 1. Gartengewächse aller Art, wie Kohl, Steckrüben, Runkelrüben; das Gemüse. 2. Mischmasch; H. FISCHER, Schwäb. Wörterb. II. Tübingen 1908. S. 390: „Trisinet, Tresanei, auserlesenes Gewürz, kostbare Ware; J. B. SCHÖPF, Tirol. Idiotikon. Innbr. 1856, 757: „Saffran, Confect, Trisetpulver (1499)“; F. J. STALDER, Schweiz. Idiotikon I. Aarau 1812. S. 298: „Träßet m. Trisenet.“ — ²⁾ gebähitem. — ³⁾ erfrischt. — ⁴⁾ wenn er. — ⁵⁾ für die Zukunft. — ⁶⁾ Namen (?). — ⁷⁾ denn. — ⁸⁾ stürzen. — ⁹⁾ vermutl. Nachttopf. — ¹⁰⁾ sich schämen. — ¹¹⁾ Schermesser. — ¹²⁾ Comfort. — ¹³⁾ unterlassen.

60 Ein grossen Spiegel vnd ein klein,
 Ein kübel, ein örgkel¹⁾ vnd ein zein,²⁾
 Liechtstock, liecht vnd abbrechen,³⁾
 Vnd ein messer, hünner ze stechen,
 Ein gyeßfaß vnd zwo zischklingen.⁴⁾
 65 Den Brotkorp sol man uch ouch bringen,
 Den hand wir vnden an wagen gehenckt
 Vnd ein storcken⁵⁾ der kündlich⁶⁾ trengkt,
 Ouch darzü ein zinnen fleschen,
 Ein lougsag vnd ein sester eschen,
 70 Houwblumen, die vertriben milwen,
 Ein pfunt saffrat, daz har zu gilwen,⁷⁾
 Vier par schü vnd souil solhen,
 Die sol die badmagt vorhin holen,
 So dick⁸⁾ Ir vß dem Bade scheiden,
 75 Mit der Ere⁹⁾ sol Sy üch cleyden
 Vom bad zümbett vnd warm decken,
 Keyn sol die ander zü frig erwecken.
 Das duncket vns gar ein selig leben;
 [4] Wir hettent dem Bottten gern me vffgeben,
 80 Das da vast wol dient züm baden,
 Besorgten wir In damit überladen;
 Darumb hant recht ein güten müt
 Vnd nement dis nunzemal fur güt:
 Wann lob vnd dienst wir üch verjehen¹⁰⁾;
 85 Doch hetten wir üch liebe[r] selbs besehen,
 Dann wir üch also hand geschriven
 Vnd da heimen sind verliben [so!].
 Das schafft nit schnegeburg¹¹⁾ noch wind,
 Sunder daz wir in geschefften sind,
 90 Dann wir ein hag hand angebunden;
 Des warten wir zü allen stunden,
 Ob vns vilicht möcht gelingen,
 So wollen wir selber etwas bringen;
 Daruff mögent Ir vnser warten;
 95 Doch ob Ir da zwuschen vom bad karten,¹²⁾
 So spar üch got so lang gesunt,
 Biß ein hase vahet ein hunt.

Basel.

E. Hoffmann-Krayer.

La Chalenda Mars dans la Haute-Engadine.

Voici ce que dit le guide à travers l'Engadine de J. C. Heer :

« Une habitude curieuse s'est conservée dans la Haute-Engadine, c'est la Chalenda Mars, une fête dont l'origine date des Romains. Le 1^{er} mars,

¹⁾ Zuber. — ²⁾ Korb. — ³⁾ Lichtputzscher. — ⁴⁾ l. tischklingen? ziechklingen? — ⁵⁾ wohl irgend ein Gefäss, das Wasser spendet. — ⁶⁾ auf geschickte Weise. — ⁷⁾ gelb zu machen. — ⁸⁾ oft. — ⁹⁾ Lendenschurz. — ¹⁰⁾ zuerkennen. — ¹¹⁾ Schnegebirge. — ¹²⁾ zurückkehrt.